

Rede Kundgebung 7. Oktober 2026 – Drei Jahre Terrorangriff der Hamas

Liebe Anwesende dieser Gedenkveranstaltung,

Am Samstag, dem 8. November 2025 war ich einige Stunden in der Wanderausstellung zum Nova- Musik-Festival In Berlin. Die Ausstellung wurde erstmals Ende 2023 in Tel Aviv gezeigt, danach war sie in den USA und Kanada und in Buenos Aires zu sehen. Berlin, wo die Ausstellung am 7. Oktober 2025 auf dem ehemaligen Gelände des Flughafen Tempelhofs eröffnet wurde, war die erste europäische Station.

Die Ausstellung thematisierte in einer mehr als bewegenden Schau das brutale Massaker beim Nova Music Festival am 7. Oktober 2023.

Beim Betreten der Ausstellung lief zunächst ein Film: man sah fröhlich tanzende Menschen, lachende Gesichter. Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzählten, wie einzigartig das Festival gewesen sei – voller Glück, Frieden und großer Gemeinschaft. Menschen aus aller Welt waren zusammengekommen, um zu tanzen. Das Nova Music Festival im südisraelischen Re'im verstand sich als Ort *"für Kreativität und kulturelle Vielfalt"*.

Dann erfolgte ein jäher Schnitt Im Film: man hörte aufgeregte Stimmen rufen, jemand schrie *"Musik stoppen! Alarm! Raketen in der Luft!"*.

Der Film brach ab. So, wie das Festival an jenem Morgen des 7. Oktober 2023 um 6:29 Uhr abrupt endete, als die Terroristen der Hamas das Gelände stürmten und rund 400 Menschen auf äußerst brutale Weise töteten sowie über 40 Geiseln verschleppten. Insgesamt waren es fast 1200 Menschen, die an diesem Tag ermordet wurden, über 250 Menschen wurden als Geiseln genommen.

"The Moment Music Stood Still" lautete der Untertitel der Ausstellung.

Was danach an jenem Tag passierte, sah ich in einem riesigen Ausstellungsraum, in einer gigantischen Installation, die das Festivalgelände in Israel nachempfand: ich sah verlassene Zelte und Hängematten, eine Bar, an der noch Flaschen und Gläser standen – es waren Originalgegenstände vom Schauplatz des Massakers. Man sah, dass alles in großer Eile zurückgelassen worden war: hier lag ein Handy, dort ein Schuh. Überall im Raum fand man das, was uns Besucher und Besucherinnen unglaublich zugesetzt hat: Videoscreens mit Originalaufnahmen des Massakers. Darunter Aufnahmen von Menschen, die denjenigen, den sie anriefen, von ihren Erlebnissen erzählten, sowohl jüdische Opfer als auch palästinensische Täter.

Als ich in den Raum kam, in dem unendlich viele aufgehäufte Schuhe lagen, ganz kleine Größen von Babys, Schuhe von Jugendlichen und Erwachsenen, Schuhe, die bei der Flucht verloren gingen, Schuhe, welche die Ermordeten getragen hatten, da wurde die Einordnung dieses Verbrechens gegen die Menschlichkeit bildhaft: ja, dies war das größte Massaker an Juden und Jüdinnen seit dem Holocaust! Diese Installation erinnerte jeden mit Geschichtsbewusstsein an den Block 5 der Gedenkstätte Auschwitz, wo die aufgehäuften Schuhe der im KZ ermordeten Juden und Jüdinnen lagen.

Ein wichtiger Teil der Ausstellung war die Begegnung mit Überlebenden, die jeden Tag anwesend waren. An diesem 8. November, als ich da war, war es die Mutter einer ermordeten jungen Jüdin, die kurz vor der Hochzeit gestanden hatte. Ihre Mutter zeigte uns die Photos vom Hochzeitskleid, das sie gemeinsam ausgesucht hatten. Es ging unendlich nahe, wenn die Mutter ihren Bericht unterbrechen musste, da sie den Schmerz nicht mehr ertrug.

Ein anderer Augenzeugenbericht wurde von der Studentin Amit Levy vorgetragen. Sie war am 7. Oktober 23 Jahre alt. Der Freund ihrer Begleiterin wurde von der Hamas ermordet, Amit und ihre Freundin konnten fliehen. Neun Stunden lang rannten sie durch die Wüste, versteckten sich hinter Büschen vor den Maschinengewehrsalven. Als sie später von den Ermordeten und den verschleppten Geiseln erfuhr, war für sie wichtig: *"Ich werde die Stimme derer sein, die nicht mehr sprechen können. Ich habe die Terroristen mit eigenen Augen gesehen. Ich bin der Beweis, dass das alles real geschehen ist."*

Zu diesem Zeitpunkt hätte sich keiner vorstellen können, wie schnell die Ereignisse des 7. Oktobers einer Täter-Opfer-Umkehr unterzogen werden würden. Dass man sich an Veranstaltungen wie heute nicht beteiligt, weil sie zu einseitig seien und weil solche Veranstaltungen antimuslimisch seien.

"Ich werde die Stimme derer sein, die nicht mehr sprechen können" – diese Aussage von Amit Levy erinnert uns an die Zeugen und Zeuginnen des Holocausts, die sich auch geschworen hatten, nicht zu schweigen, sondern zu berichten, was geschehen war. Noch leben 130.000 NS Opfer in Israel. Der Terrorangriff der Hamas hat das Grauen der Nazizeit für sie wieder schmerzhaft lebendig gemacht. Sie hatten zum ersten Mal seit 1945 Angst, in ihrer Heimat keinen Schutz mehr zu haben.

Neben den grausam Getöteten des Nova Festivals gibt es die zum Teil bestialisch Ermordeten, Vergewaltigten, Geköpften, Verbrannten Menschen in den Kibbuzim.

Ich erspare Ihnen Details. Unfassbar grausam!

Wir wissen heute, dass die Mörder der Menschen in den Kibbuzim vor dem 7. Oktober über deren Lebensgewohnheiten informiert wurden. Es wurden Listen gefunden mit Namen, mit Hausnummern, mit Angaben ob Kinder oder Haustiere

vorhanden seien – damit auch ja keiner vergessen würde, wenn an marodierend durch das Haus zog. Diese Informationen stammten von Palästinensern. Von Palästinensern, die im Kibbuz arbeiteten. „*Wir dachten, sie seien Freunde, wir aßen an einem Tisch mit ihnen und gaben ihnen bereitwillig Auskunft*“, so die Überlebenden der Kibbuzim.

Dann der Kibbuz Nir Oz. Er war der liberalste Kibbuz, dem an guten Beziehungen zu den Palästinensern gelegen war. Ein Bewohner brachte zum Beispiel Mütter und Kinder in israelische Krankenhäuser, damit sie dort behandelt werden konnten. In diesem Kibbuz wüteten die Mörder am schlimmsten: „*They killed the peace activists*“. „Sie töteten die Friedensaktivisten!“

Auf den Videos ist eine ganz bestimmte Tätergruppe zu erkennen: es sind keine Hamas-Kämpfer, es sind palästinensische Zivilisten, die sich am Hab und Gut der Kibbuzim bereichern, die Geiseln nehmen.

Es ist daher mehr als verwunderlich und es macht auch wütend, dass es bei diesen Bildern, bei diesen Videos, bei diesen Filmen Leute gibt, die behaupten, dass das alles so nicht stattgefunden habe, dass das alles nicht so schlimm gewesen sei.

Wie ist man nach dem 7. Oktober mit diesem Massaker umgegangen?

Die Geschichtsklitterung hat schon kurz nach dem 7. Oktober eingesetzt, die Freude über das, was geschehen war, begann in der palästinensischen community schon am Tag selbst.

Noch an demselben Tag, am 7. Oktober, ging man in der Westbank und im Iran auf die Straßen und feierte. Ebenso in London und in Australien.

Am 8. Oktober fand in New York die erste antiisraelische und propalästinensische Demonstration statt, in der *„From the river to the sea“* skandiert wurde, in der vom Auslöschen des Staates Israel und vom Tod den Juden die Rede war.

Am 9. Oktober bezeichnete der Hamas Vertreter Sheik Ibrahim Dadoun in Sydney das Massaker als *„Akt des Widerstands“*. Das, was am 7. Oktober passiert sein, sei ein *„Ausbruch aus dem weltgrößten Gefängnis“* gewesen. Brutale Morde? Brutale Vergewaltigungen? Fehlanzeige, sie werden negiert. *„Da war so etwas wie eine Party, sie hatten eine tolle Zeit, bis dass der Widerstand kam.“* So werden die Morde an den über 400 jungen Menschen bezeichnet

Und auch im Berliner Bezirk Neukölln war der Jubel über das Massaker bei den Muslimen groß am 7. Oktober: Die propalästinensische Organisation »Samidoun feierte die Terror-Anschläge als »Sieg des Widerstandes« und verteilte auf der Sonnenallee Süßigkeiten. ».

Liebe Anwesende, was an einem solchen Gedenktag festgehalten werden muss, das ist, **dass es ohne diesen 7. Oktober keinen Krieg in Gaza gegeben hätte!** Dies wird jedoch in der Öffentlichkeit, von Teilen der Medien, anders wahrgenommen und berichtet. Ursache und Wirkung werden auf den Kopf gestellt: Israel wird zum Täter, man darf ungestraft behaupten, dass der Staat Israel einen Genozid am palästinensischen Volke verübe. Dabei ist die Definition von *„Völkermord“* eindeutig: (ein Völkermord) *ist gekennzeichnet durch die Absicht, auf direkte oder indirekte Weise „eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören“*. Wo lag bei Israel, das angegriffen wurde, nach dem Massaker die Absicht vor, das palästinensische Volk in Gänze zu eliminieren? Man verteidigt sich nach diesem 7. Oktober 2023.

Im Gegensatz dazu ist im Programm und in den Zielen der 1987 gegründeten palästinensischen Terrororganisation Hamas festgeschrieben, dass sie das Existenzrecht Israels bestreitet und dass zur Befreiung von Palästina rechtens ist, zum Töten aller Juden aufzurufen. So steht es in der Charta der Hamas von 1988, und auch die gemäßigte Fassung von 2017 widerrief dieses Ziel nicht.

Wie sieht die politische Realität nach dem 7. Oktober in unserm Land für Juden und Jüdinnen aus?

- An den Universitäten schreien linksradikale und propalästinensische Gruppen Slogans wie »Yalla Intifada«, sie rufen explizit zu Gewalt gegen Jüdinnen und Juden auf. Und man hat nicht den Eindruck, dass dies von den Universitätsleitungen konsequent geahndet wird, indem man solche Studierende exmatrikuliert.
- Aber es sind auch die kleinsten Dinge im Alltag, die sich geändert haben: so bestellen Menschen mit jüdischem Namen selten noch ein Taxi unter ihrem jüdischen Namen.
- Auch in Trier gibt es Beispiele für die Angst von Juden: Als die Poster für diese Veranstaltung hergestellt wurden, schrieb man mich an und fragte, ob ich eine Druckerei in Trier kenne, die keine Probleme mit Juden habe.

„Im Westen ist die Unterstützung für den jüdischen Staat massiv eingebrochen“ - so beurteilt Peter Neumann, Professor für Security Studies am King's College London, die politische Lage. Teile der Partei „Die Linken“ kooperierten mit einer Gruppe, die den 7. Oktober als WIDERSTAND feiere, so Neumann.

Für den heutigen 7. Oktober 2026 werden in Instagram Aufrufe zu antiisraelischen und propalästinensischen Demonstrationen geteilt, die durch Text und Aufmachung unmissverständlich Unterstützung des Terrors erkennen lassen: *„Until total Liberation“* – *„bis zur vollständigen Befreiung“* ist dort zu lesen.

Und damit es auch keine Zweifel gibt, was gemeint ist, ist eine Planierraupe abgebildet, die einen Zaun und einen Stacheldraht durchbrochen hat. Auf was die Planierraupe anspielt, ist klar: mit solchen Planierraupen fuhren Terroristen der Hamas am 7. Oktober 2023 aus Gaza durch den Grenzzaun auf israelisches Gebiet. Über 5000 schwer bewaffnete Terroristen in Autos und auf Motorrädern folgten und überfielen die israelische Siedlungen.

Das ist die Wahrheit hinter diesen Demonstrationen, die für den 7. Oktober 2026 geplant sind. Sie sagen viel aus über die Menschen, die solche Veranstaltungen planen und durchführen wollen. Diese Menschen haben keinen Respekt vor jüdischen Toten, im Gegenteil: sie verhöhnen sie mit einer solchen Aktion. Es sind Menschen ohne Pietät, es sind Menschen, deren Wertesystem diametral zu dem steht, für das das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland steht: die Würde des Menschen, die respektiert werden muss.

Sehr geehrte Anwesende, bei einer Kundgebung zum 7. Oktober 2023 darf das Gedenken an die jüdischen Familien nicht fehlen, deren Lebensmittelpunkt, ihre Familien, an diesem Tag brutal zerstört wurden.

Es muss daran erinnert werden, wie sehr sie auch heute, drei Jahre nach dem entsetzlichen Ereignis, noch unter den Folgen dieser Tat leiden. Denn das gerät in den Hintergrund, wenn über den 7. Oktober und die Folgen in den Medien gesprochen wird. Dort wird vorrangig das Leid der palästinensischen Familien erwähnt, die zweifelsohne unter den Kriegsfolgen zu leiden haben.

Aber heute stehen die jüdischen Opfer des 7. Oktobers im Fokus. Stellvertretend nenne ich den Namen einer Familie, so, wie wir die Opfer des Holocausts, wenn wir „Stolpersteine“ für sie verlegen, beim Namen nennen.¹

¹ <https://www.timesofisrael.com/yona-ohad-mila-cohen-73-43-10-months-three-generations-slain/>

Wir sehen hier Ohad Cohen, er war am 7. Oktober 43 Jahre alt. Am 7. Oktober wurden drei Generationen der Familie Cohen zerstört: Ohad, seine Mutter Yona, 73 Jahre alt und seine Tochter Mila, 9 Monate alt. Ohad wurde von Hamas Terroristen ermordet, ebenso seine 9 Monate alte Tochter Mila. Sie wurde in den Armen ihrer Mutter Sandra erschossen. Ich habe mich gefragt, als ich das gelesen habe, als Mutter, als Oma: wer macht so etwas? Wer erschießt ein Baby in den Armen seiner Mutter? Das macht ein Mensch, der alles Jüdische abgrundtief hasst. Das macht jemand, der ohne Empathie ist, der sich im Gegenteil am Leid der Menschen weidet. Ein Beispiel dafür ist eine Handyaufzeichnung, die mir in Ton und Text vorliegt. Ein Palästinenser, der am 7. Oktober mit dabei war, teilt seinen Eltern folgendes mit: „*Papa, öffne Dein Whatsapp und Du siehst all die Menschen, die ich getötet habe. Sieh‘, wie viele Menschen ich mit eigenen Händen getötet habe. Dein Sohn hat Juden getötet. 10, mit seinen eigenen Händen. Ich rufe dich vom Handy der Frau an, die ich getötet habe. Und ihren Mann.*“ Man hört die Mutter: „*Oh, mein Sohn! Gott segne Dich!*“²

Von Ohad wissen wir, dass er Fan von Maccabi Tel Aviv war. Wir wissen, dass er im April 2022 ein Video auf seiner facebook-Seite hochlud, in dem man ihn beim Gitarrespielen sieht. Er schrieb dazu: „*ich träumte schon immer davon, Gitarre zu spielen. Mit meinen Kids da zu sitzen und etwas für die Seele zu singen.*“ Kurz vor seiner Ermordung ging ein Video viral, in dem er den Song „*Flowers*“ des israelischen Songwriters Yehuda Poliker sang. Ein Lied, das prophetisch das Schicksal der Familie Cohen zu besingen scheint: „*They took your life from you. Oh holy wars, angels wept for you with dry eyes. Your smile, baby girl, they buried it in the ground. How silence grows from this turmoil.*“ Ich fasse den Liedtext zusammen:

2 October 7: Bearing witness to the massacre, 2025

„Sie nahmen Dir Dein Leben. Dein Lächeln, kleines Mädchen, beerdigten sie in der Erde. Wie sehr Stille aus diesem Aufruhr entstehen kann.“

Liebe Anwesende, ich begann meine Ausführungen zum heutigen Gedenktag des 7. Oktobers mit der Erinnerung an die grausam Ermordeten des Nova Musikfestivals. Viel besser als Worte kann Musik uns erreichen. Hören wir daher zum Abschluss gemeinsam einen Auszug aus dem Song „*Flowers*“ von Yehuda Poliker. Das Lied, das Ohad Cohen kurz vor seiner Ermordung in einem Video eingespielt hat.

Wir hören das Lied in hebräischer Sprache, vom israelischen Musiker Elad Korenfien gesungen. Dessen Bruder, Oded Korenfien, wurde 2002 in Jenin, im Westjordanland, getötet. Das Lied ist dem toten Bruder gewidmet.

https://www.youtube.com/watch?v=qmf13Rx2JL8&list=RDqmf13Rx2JL8&start_radio=1